Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: F. H. G. Effenbart.

No. 272. Sonnabend, den 30. Dezember 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachung wegen Aufnahme der Wähler-Verzeichnisse für die zweite Kammer.

Wir lassen die Formulare zu den Wählerverzeichnissen für die zweite Kammer in den nächsten Tagen an die Hausbesitzer vertheilen und fordern Letztere auch auf diesem Wege nochmals auf, für die genaue, vollständige und schnelle Ausfüllung der Formulare mit Beachtung der auf denselben abgedruckten Bestimmungen zu sorgen, so daß sie binnen längstens vier Tagen wieder abgeholt werden können.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir in Folge höherer Anordnung den Inhalt des Staatsministerial-Beschlusses vom 19. d. Mts., welcher wörtlich lautet:

„Die dem Art. 67. der Verfassungs-Urkunde entsprechende Bestimmung im Art. 2. des Wahlgesetzes für die zweite Kammer vom 6. Dezember d. J., wonach für diese Kammer jeder selbstständige Preuße Urwähler ist, hat zu Zweifeln und Anfragen darüber, wer im Sinne des Gesetzes als selbstständig zu betrachten und wer wegen Mangels der Selbstständigkeit von der Theilnahme an der Wahl auszuschließen sei, Veranlassung gegeben.

Es hat nicht an Aufforderungen gefehlt, an die Beantwortung dieser Frage weitgreifende Beschränkungen der activen Wahlbefähigung zu knüpfen. Das Staats-Ministerium hat diesen Gegenstand einer ernstlichen und umfassenden Prüfung unterworfen und nimmt keinen Anstand, sich darüber nachstehend mit derjenigen Offenheit auszusprechen, welche dasselbe bei allen seinen Schritten sich zum Gesetz gemacht hat.

Wenn der Begriff der politischen Selbstständigkeit zur Zeit einer scharfen gesetzlichen Abgrenzung ermangelt, so folgt daraus eben nur, daß eine solche Begriffs-Bestimmung im Wege der Gesetzgebung wird bewirkt werden müssen und daß, so lange dies nicht geschehen ist, Niemand von der Theilnahme an der Wahl wird ausgeschlossen werden dürfen, der die sonstigen gesetzlichen Bedingungen des activen Wahlrechts erfüllt, und von dem nicht feststeht, daß er sich zur Zeit der Wahl nicht in der Lage befindet, über seine Person und sein Eigenthum zu verfügen.

Die Regierung hat ihrer Seits eine Vorschrift, deren Durchführung auf das wichtigste politische Recht eines großen Theils der Bevölkerung den entscheidendsten Einfluß üben würde, gegenwärtig nicht erlassen mögen und die Berathung und Beschlußnahme darüber den künftigen legislativen Versammlungen um so weniger vorenthalten zu dürfen geglaubt, als die Gesetzgebung dann im Stande sein wird, auch auf die in dieser Beziehung zu erwartenden Beschlüsse der Deutschen National-Vertretung die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Nach diesem Grundsatze werden die mit Ausführung des Wahlgeschäfts beauftragten Behörden mit Anweisung versehen werden.

Berlin, den 19ten Dezember 1848.

Das Staats-Ministerium."

mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß eine demselben entsprechende kurze Bestimmung auf den Formularen zu den Wählerverzeichnissen abgedruckt worden ist, deren Beachtung besonders empfohlen wird.

Stettin, den 27sten Dezember 1848.

Der Magistrat.

Berlin, vom 29. Dezember.

Se. Majestät der König haben am 26sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Potsdam dem Königlich portugiesischen Gesandten, Ritter von Barboza, eine Privat-Audienz zu ertheilen und von ihm das Schreiben seiner Monarchin entgegen zu nehmen geruht, durch welches er von dem hiesigen Posten abberufen worden ist.

Das 60ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter:

No. 3081. den Allerhöchsten Erlaß vom 28. November d. J., betreffend die in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Zweigstraße von Böhmershüttenplatz über Hoheley, Langewiese bis zur Kreisgränze bei Neu-Astenberg bewilligten fiskalischen Vorrechte;

No. 3082. desgleichen vom 4. Dezember d. J., betreffend die in Bezug auf den Bau einer Chaussee von Lychen nach Boytzenburg bewilligten fiskalischen Vorrechte;

No. 3083. desgleichen von demselben Tage, die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit zu Gladbach über die Gemeinde Boisheim im Kreise Kempen betreffend; und

No. 3084. das Allerhöchste Privilegium von gleichem Dato, wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kölner Stadt-Obligationen zum Betrage von Einer Million Thalern.

Deutschland.

Stettin, 28. Dezember. Trauermusik erschallt in den Straßen unserer Stadt. Ein langer Zug begleitet den Abgeschiedenen zur letzten Ruhestätte. Der General der Infanterie v. Zepelin ist es, dem die hiesige Generalität, die Beamten und die Bürgerschaft das Geleite giebt. — Die Biederkeit und Geradheit, die er als Divisionskommandeur stets bewiesen, das Zutrauen, welches derselbe später als Kommandant unserer Stadt sich erworben, hatten dem freundlichen Greise die Zuneigung aller unserer Mitbürger zugewandt. Wer gedenkt nicht des Greises, der des Morgens in dem Garten vor der Thür seiner Wohnung spazieren ging, sich still am freundlichen Sonnenblicke ergötzend. — Die letzten Weihnachtsfeiertage waren nicht Tage der Freude für ihn. Friede seiner Asche. Mögen unsere Mitbürger ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Berlin, 28. Dezember. (Noch einmal die Revolution!) Wie ist es möglich, eine besondere Anerkennung der Revolution zu verlangen? Der mußte selbst in dem zurechnungsunfähigen Zustande der Revolution sich befinden, der in einer Versammlung der Volksvertreter dies Verlangen stellte.

Man sagt von einem einzelnen Menschen allerdings: „wer über gewisse Dinge nicht den Verstand verliert, der hat keinen zu verlieren." Dasselbe gilt von einem großen Volke. Das Mißverhältniß im Staate, die Willkühr und Unbeschränktheit der obersten Gewalt, der Druck nach Unten, der gänzliche Mangel an Rechten, das immer heißere Bedürfniß nach Freiheit, dies Alles kann ein Volk auf das Aeußerste bringen. Wie der einzelne Mensch oft bis zur Wuth gereizt und außer sich versetzt wird, so kann auch ein Volk in Raserei verfallen, weil ihm sein Recht vorenthalten und seine Kette nicht abgenommen wird. Dann schwinden ihm die Sinne, die Kette wird mit übermenschlicher Kraft gesprengt; aber gleichzeitig ist die Leidenschaft entfesselt und die Vernunft kehrt wohl kaum eher wieder, als bis eine starke Hand es von Neuem unterwirft. So geschah es in Frankreich bei der ersten Revolution.

Aber welcher Mensch beruft sich daraf, daß er einst in Wahnsinn und Raserei verfallen sei? Darf sich ein Volk vernünftigerweise der Revolution rühmen? Was bedeutet die Anerkennung der Revolution?

Es soll soviel heißen, daß das Volk den früheren Druck nicht vertragen und die Freiheit ernstlich gewollt hat. Das ist nun freilich des Rühmens werth. Denn ein Volk, welches ohne die Freiheit nicht leben kann, ist gewiß ein edles Volk. Aber weil das Volk den früheren Druck nicht ertrug und die Freiheit ernstlich wollte, gerieth es in Wahnsinn und Raserei. Wahnsinn und Raserei sind gewiß der Beweis einer starken Neigung. Doch daß es bis zum Wahnsinn kommen konnte, das ist doch ein unaussprechliches Unglück! Die Revolution ist für ein Volk ein schweres und erhabenes Schicksal. Freunde des Vaterlandes trauern darüber in ihrem Herzen. Wahrlich ein Schicksal ist es, wenn ein ganzes Volk von Sinnen kommt! Gottes Hand verhängt ein solches Unglück über das Volk und die Mächtigen sollten sich an die Brust schlagen und sich anklagen, daß sie nicht vorgebeugt haben.

Eine Revolution wird nicht präparirt; es können sich wohl Etliche verschwören gegen Gesetz und Ordnung; aber sie machen höchstens eine Emeute, einen Aufstand. Es müssen die Guten und Gerechten von dem

hitzigen Fieber mit ergriffen sein u. mitgeraft haben, die Guten u. Gerechten beabsichtigen aber nie die Revolution, u. werden nur fortgerissen, wenn der Dämon dieser Volkskrankheit über das ganze Land kommt. Diejenigen, welche sich einbilden, die Revolution gemacht zu haben, sind eitle Thoren. Viele von Denen, welche im Monat März es unternommen hatten, standen in der Nacht vom 18. zum 19. März starr und bebend vor Entsetzen — denn, was sie sahen und hörten, das war nicht ihr Werk, und was nun geschah, das vermochten sie nicht zu hemmen, das war eines Höheren und Mächtigeren Verhängniß. — Eine Revolution ist auch nicht aufzuhalten. In den Märztagen haben Unzählige, die das Unglück kommen sahen, mit Leib und Seele dagegen angekämpft und sie waren sogar in der Mehrzahl. Auch der König that dagegen endlich, was er konnte, indem er die Proklamation am 18. März Vormittags erließ; es war gar kein Grund zur Revolution. Aber dennoch kam es zum Bruderkampf. Die Raserei tobte durch Stadt und Land. Camphausen konnte den reißenden Strom nicht in sein Bette lenken, er konnte nicht die Revolution ersticken, wenn auch auf friedlichem, vernünftigen Wege die beste Aussicht war, Alles zu erreichen, wonach der Sinn eines freien Volkes nur gerichtet sein mag.

„Anerkennung der Revolution", so lautete der Antrag von Behrends in der Nationalversammlung. Die Vertreter des Volks sollten im Namen der sechszehn Millionen Preußen ihre Genugthuung und Freude ausdrücken, daß es bei uns, wie in Frankreich ehemals und nachher immer wieder, bis zum Wahnsinn gekommen sei! Dieser Antrag konnte nur im politischen Wahnsinn gestellt werden. Und dieser Antrag sollte nur der Anfang sein. Aus der Anerkennung des Wahnsinns sollten weitere Folgerungen gezogen werden, z. B. daß der König nichts hindern dürfe, was die Versammlung beschließt und daß er nur noch aus Gnade und Barmherzigkeit des souverainen Volks seine Krone behalten habe. Folgerungen also von dem Wahnsinn und wahnsinniger, als ihr Ursprung.

Was war denn aber der offenbare Zweck solcher demüthigenden Anerkennung eines Nationalunglücks? — Die Errungenschaften der Revolution sollten sicher gestellt werden. „Wenn die Volksrechte für erkämpft angesehen werden, dann hängen sie nicht von der Gnade eines Königs ab." Freilich nicht von der Gnade, doch von etwas weit Schlimmerem! Von einer unglückseligen Entzweiung, von einem Bürgerkrieg, aus dem Tollhause! Die Freiheit eines Volks, die durch Gesetze großgezogen wird, hat allein Dauer und Werth. Denn ein Gesetz bindet auch den König. Aber eine Freiheit aus der Revolution bindet weder das Volk noch den König. Die Masse des Volks kann jeden Augenblick sagen: „Diese Gewalten habe ich eingesetzt, sie sind mein Werk; ich entziehe sie; von meiner Gnade hängt alles Leben und alle Wohlfahrt ab; ich bin über dem Gesetz." Eine Freiheit aus der Revolution ist keine Freiheit. Auf ihr lastet der Fluch und das Volk findet dabei nimmer den Frieden.

Wen aus Sehnsucht nach der Freiheit der Geist der Revolution ergriffen hat, der ringt sich so schwer davon los, daß er zuletzt die Freiheit selbst nicht achtet und sie vergißt über der Revolution. Wir werden es erleben bei den Männern der Revolution in unserm Lande.

Denn was soll uns noch die Revolution? Frommt es von Errungenschaften der Revolution zu reden? Unsre Rechte sind in der Verfassuug verzeichnet; wohlan, dann sind es Errungenschaften einer königlichen Revolution. Dann hat die rettende Macht des Königthums für das Volk und für die Freiheit eine Revolution gemacht, um den Schlund der Revolution für ewig zu schließen.

Sollen wir uns noch jetzt auf die Revolution berufen? Der König hat jeden ehrlichen Vorwand zu solcher Berufung abgeschnitten, indem er die Verfassung gab. Er kann sich dann erst recht auf seine glorreiche Revolution berufen.

In der Vergangenheit liegt kein Grund. Ob in der Zukunft? Der König hat einen gesetzlichen Weg eröffnet, wie die von ihm gegebene Verfassung nach dem Willen und der Neigung des Volkes geändert werden kann. Die nächsten Kammern sollen sie durchsehen und Anträge zu ihrer Verbesserung stellen, über welche der König mit ihnen verhandeln wird. Weil der gesetzliche Weg offen ist, kann das Volk sehr wohlgemuth sein. Zu verzweifeln ist jetzt keine Ursache. Wer gegenwärtig also die Revolution predigt und der Meinung ist, das Volk müsse sich auf die Revolution berufen, der ist närrisch.

Männer sollen jetzt gewählt werden, welche den friedlichen Ausbau der Volksfreiheit bewerkstelligen. Deshalb muß vor allen Dingen derjenige, welcher gewählt sein will zu diesem Friedenswerk, gefragt werden, ob er noch immer eine Anerkennung der Revolution verlangt und sich auch in der Kammer noch auf die Revolution berufen will? Wenn der Kandidat nicht mit Zuversicht sagen kann, daß er über die Vergangenheit einen Schleier decken wolle, daß er von der Revolution nichts wissen wolle, wenn der Kandidat vielmehr mit der Revolution immer noch um sich wirft und die „Errungenschaften der Revolution" im Munde führt, der ist gänzlich unbrauchbar für das Friedenswerk vom Februar 1849. Der ist von Sinnen und gehört in das Tollhaus und nicht in die Kammern für das Friedenswerk.

Die Revolution liegt hinter uns. Friedliche Feststellungen der Volksfreiheit auf Grund der Verfassung und durch große neue Gesetze, das liegt vor uns. Wer rückwärts nach der Revolution schaut, der ist ein Reaktionair. Wählt keinen Reaktionair dieser blutrothen Sorte; keinen Reaktionair der Revolution. Revolution ist jetzt die tollste Reaktion, eine Reaktion von der Vernunft nach dem Wahnsinn. (Parlam.-Corresp.)

Berlin, 29. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung war von mehreren Bezirken der Antrag eingegangen, die Stadtverordneten-Versammlung möge dahin wirken, daß der Belagerungszustand aufgehoben und die Urwähler-Versammlungen zur Vorbereitung für die Wahlen gestattet werden. — Der Magistrat ist dieserhalb bereits mit dem General v. Wrangel in Correspondence getreten und dieser hat darauf geantwortet, daß der Magistrat nach dem Wahlreglement zuerst die Aufgabe habe, die Wahlbezirke abzugrenzen. Nachdem dies geschehen, die Urwähler-Listen ausgelegt und ihm davon Kenntniß gegeben sein wird — habe er die Absicht, sofort die Urwähler-Versammlungen zu gestatten, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) daß nur die stimmberechtigten Urwähler der Bezirke dazu Zutritt haben;
2) daß in diesen Versammlungen nur Wahlangelegenheiten, mit Ausschluß jeder weiteren Politik, verhandelt werden, und zwar unter spezieller Verantwortlichkeit des Vorsitzenden der Versammlung;
3) daß die Möglichkeit gewahrt werde, diese Versammlungen jederzeit durch einen Beamtnn überwachen lassen zu können.

Der Magistrat hat darauf geantworteit, daß er mit der Eintheilung der Bezirke beschäftigt sei und, dem Verlangen gemäß, den General Wrangel davon in Kenntniß setzen werde. Er erlaube sich aber die Bemerkung, daß die Debatte in diesen Versammlungen unmöglich in eine bestimmte Grenze zurückgedrängt werden kann, da die ganze Wahlangelegenheit rein politischer Natur sei und es würden nur außerhalb des Gebiets der Wahlen liegende politische Debatten vermieden werden können. Die Versammlungen habe er nicht zu leiten, sondern nur die Wahlen selbst, und könne deshalb auch die Vorsitzenden dieser Versammlungen, die von den Urwählern selbst gewählt und bestimmt werden, nicht verantwortlich machen. Am Wahltag selbst dürften keine Diskussionen stattfinden; der Magistrat wolle jedoch, wenn es verlangt wird, die Liste der Wahlkommissarien einreichen. Was die Controlle der Urwähler-Versammlungen durch Offizianten anbelangt, so glaube und hoffe er, daß die Urwähler darauf eingehen werden. (Lärmen in der Versammlung, oh, oh!) — Die Stadtverordneten-Versammlung war jedoch der Meinung, daß diese Versammlungen ohne jede Beschränkung stattfinden mußten, um jeder Ansicht Spielraum zu gewähren, zumal man glaube, daß die Urwähler eine solche Ueberwachung sich auch nicht gefallen lassen würden. Es wurde deshalb eine Deputation ernannt, welche zuerst bei dem General von Wrangel und sodann bei dem Staatsministerium auf das Schleunigste dahin wirken soll, daß die Urwählerversammlung zu den Wahlen ohne jede Beschränkung gestattet werden. — Hinsichts des Antrags wegen der Aufhebung des Belagerungs-Znstandes wurde auf den Antrag des Stadtverordneten Schäffer ebenfalls eine Deputation niedergesetzt, welche die Motive zusammenstellen soll, weshalb die Aufhebung des Belagerungszustandes wünschenswerth sei. — Mehrere Bezirke hatten gegen die vom Magistrat vorgenommene Theilung der Wahlbezirke protestirt. Die Proteste wurden dem Magistrat zugefertigt. Hierauf ging die Versammlung zu einer geheimen Sitzung über.

— Die neue Preuß. Zeitung giebt folgenden Beitrag zur billigen Regierung, Monarchie, Constitution, Republik. Als die Minister v. Bodelschwingh, Uhden u. A. ihr Portefeuille übernahmen, lehnten sie die Annahme der ihnen etatsmäßig zustehenden Summe von 3000 Thlr. für die Kosten der ersten Einrichtung ihres Hotels ab und bestritten dieselbe aus ihrem Privatvermögen. Als Herr Gierke, seiner Anciennität nach einer der jüngern Assessoren, zum Minister des Ackerbaues 2c. berufen wurde, welcher ihm bis dahin eine terra incognita gewesen, genügte ihm weder das ehemalige Staatskanzlerhotel am Dönhofsplatze, noch die Wohnung des verstorbenen Ministers v. Ladenberg, an der Ecke der Schützen- und Jerusalemer-Straße, sondern es mußte ein eignes Hotel in der Wilhelms-Straße (das gräfl. Schwerin'sche) auf drei Jahre für 16 — 1800 Thlr. jährlich für ihn gemiethet werden, und die Kosten seiner Einrichtung (aus Staatsmitteln) beliefen sich auf 4000 Thlr. Auch Herr Milde, der das eingerichtete Ministerhotel in der Wilhelmstraße bezog, machte der Staatskasse eine Ausgabe von 8000 Thlr. für eine neue höchst luxuriöse Einrichtung und von 6000 Thlr. für das Mobiliar.

Potsdam, 25. Dezember. Gestern sind JJ. MM. der König und die Königin von hier nach Charlottenburg abgegangen. — Vor einigen Tagen wurden auf dem hiesigen Bahnhof eine Menge entlassener Landwehrmänner, die die Wagenkasten verlassen hatten, von einem Manne angeredet und eingeladen, in das Empfangsgebäude hereinzukommen und auf seine Kosten einmal zu trinken. Die Leute ließen sich das nicht zweimal sagen, und nachdem sie durch die freigiebige Bewirthung in die gehörige Stimmung versetzt waren, haranguirte er sie, daß sie nun ihren bunten Rock ausziehen und nun wieder zum Volke stehen müßten, dem sie im Druck der Tyrannei feindselig gegenüber gestanden hätten, sie sollten nun in ihrer Heimath dahin wirken, daß freisinnige Deputirte gewählt würden. So weit ging alles recht gut; als aber der Redner ihre Offiziere schmähte, und namentlich sagte, der eine habe bei Kranzler gestohlen, so riß ihn ein Landwehrmann vom Stuhle zu Boden und nun wurde von allen Seiten draufgeschlagen, bis endlich der Abgang des Zuges die Leute wieder abrief. (Voss. Ztg.)

Frankfurt, 24. Dezember. Wie wir hören, waren gestern die Bevollmächtigten sämmtlicher deutscher Staaten von dem Reichsministerium zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen, um denselben die von dem verfassunggebenden Reichstag beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes zur Einführung in den einzelnen Bundesstaaten mitzutheilen. Die Erklärungen der Bevollmächtigten sollen im Allgemeinen befriedigend gelautet haben, einzelne davon aber sehr bezeichnend gewesen sein. Oesterreich soll, so hören wir, sowohl Publikation als Einführung abgelehnt und sich darauf berufen haben, daß ja überhaupt das Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland noch nicht festgestellt sei; es soll sogar erklärt haben, diese Feststellung werde auch sobald noch nicht geschehen. Außer von Oesterreich soll aber keine Ablehnung erfolgt, im Gegentheil fast von allen Seiten die erfreuliche Versicherung gegeben worden sein, daß, so sehr man auch an einzelnen Bestimmungen der Grundrechte auszusetzen finde, dies doch nicht abhalten dürfe, das große gemeinsame Werk zu fördern. Manche, wie Sachsen und Hannover, behielten sich noch die verfassungsmäßige Zustimmung ihrer Landtage vor und andere wollten die rechtliche Form der Vereinbarung gewahrt wissen. Baiern soll aus Maugel an Vollmacht gar keine Erklärung gegeben haben, die erfreulichste Erklärung aber soll von Preußen erfolgt sein. Auf die erhobenen Bedenken, die Grundrechte als einen Theil der Verfassung zu publiziren, ehe diese selbst vollendet sei, soll es erklärt haben; gerade damit das deutsche Volk von den Zweifeln über das Zustandekommen der Verfassung befreit werde, müsse man schon an dem Theile die Einigkeit bewahren.

— Der Reichskommissär General v. Schäffer-Bernstein, ist in Begleitung des Majors v. Vogts-Reetz aus Posen hier angekommen und hat die von ihm gezogene Abrenzungslinie dem Reichsministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt. Sein Bericht, in einer ausführlichen Denkschrift mit begleitenden Karten und Tabellen niedergelegt, soll eine höchst interessante Arbeit sein, und auf die früher so leidenschaftlich behandelte Polenfrage auffallende Schlaglichter werfen, durchgehends fand der Reichskommissär den Wunsch vorherrschend, nicht unter die polnische Reorganisation zu fallen. Von allen Seiten, selbst von ganz polnischen Ortschaften, ward er bestürmt, die Grenzlinie so zu bestimmen, daß sie noch unter deutscher Verwaltung blieben. Ja, selbst da, wo die polnischen Gutsbesitzer polnisch bleiben wollten, haben deren eigene Gutsangehörige

um das Gegentheil petitionirt. Das Vertrauen in eine Verwaltung durch polnische Beamte ist so gering, daß die jenseits der Linie liegenden Güter dadurch um zwei Drittel ihres Werthes verlieren. Fast alle Kapitalien auf die im polnischen Theile verbleibenden Güter sind bereits gekündigt, und der längst vorhandene Ruin vieler polnischer Gutsbesitzer kommt dadurch zu Tage. Daß unter solchen Umständen selbst viele Polen den Wunsch äußerten, mit ihren Gütern dem deutschen Theile noch einverleibt zu werden, kann darum nicht Wunder nehmen, wenn sie auch zu stolz oder vor ihren Landsleuten zu scheu waren, dies öffentlich zu thun. Am erfreulichsten waren die Beweise des festen Sinnes und des unerschütterlichen Entschlusses der deutschen Bevölkerung, den Uebermuth der Polen, die alle und jede Sympathie verloren haben, nie mehr aufkommen zu lassen. Welches der beiden Elemente, ob das polnische oder deutsche, im Wachsen begriffen sei, ist schon nach diesen Bemerkungen nicht zweifelhaft; es stellt sich dies aber auch sinnlich dar auf einer vorgelegten, höchst interessanten Nationalitätskarte. Man sieht auf derselben, wie das deutsche Element überall durch Handel und Gewerbefleiß vordringt, während das polnische, das sich bekanntlich mit solchen Dingen gar nicht befaßt, und welchem darum auch der eigentliche Bürgerstand ganz fehlt, nicht widerstehen kann. Wo ein schiffbarer Strom, eine große Landstraße das polnische Land durchschneidet, da treibt auch alsobald ein Keil deutscher Bevölkerung in die polnische hinein; so an den Ufern der Warthe, der Orba, und längs der Posener Landstraße. Die neue Linie soll im Allgemeinen etwas weiter östlich liegen als die Pfuel'sche, so daß z. B. die Herrschaft Krotoszin nun vollständig diesseits fällt. (Voss. Ztg.)

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Großes Aufsehen haben in unseren parlamentarischen Kreisen die Erklärungen erregt, welche die Bevollmächtigten der Einzelstaaten bei der Centralgewalt bezüglich der durch die Reichs-Versammlung beschlossenen Einführuug der Grundrechte bei dem Präsidenten des Reichs-Ministeriums abgegeben haben. Der preußische Bevollmächtigte, Herr Camphausen, erklärte, dieserhalb zwar keine Instruktionen seiner Regierung zu haben, nahm aber nichtsdestoweniger keinen Anstand, dem beizufügen, daß der Einführung der Grundrechte in Preußen nichts entgegen stände, da sie ja ganz mit den Grundlagen überein stimmten, auf welchen Preußens neue Instruktionen sich erheben sollten. Viel weniger zustimmend äußerte sich schon der Bevollmächtigte Baierns, der gleichfalls der Instruktionen zu ermangeln angab, sich ebendeshalb aber zu keiner bestimmten Erklärung für befugt hielt. Der hannoversche Bevollmächtigte ging noch um einen Schritt weiter, er bezog sich auf die Remonstrationen, die seitens seiner Regierung bereits gegen die sofortige Einführung der Grundrechte gethan wären. Sehr klar war die Stellung, die der Bevollmächtigte Oesterreichs in dieser Frage einnahm; er erklärte Namens seines Landes rund heraus, daß Oesterreich die Grundrechte vorläufig nicht bei sich einführen werde. Diese Fakta sind um so interessanter, als sie in einer Zeit, wo die Entscheidung über die Bildung der Reichs-Centralgewalt vor der Thüre steht, der Reichs-Versammlung und dem ganzen deutschen Volke beweisen, wo man es am Ernstlichsten mit der deutschen Einheit meint, wo man den Beschlüssen des deutschen Parlaments am Bereitwilligsten Folge leistet, wo man endlich mit der größten Aufrichtigkeit und Energie auf der Bahn politischer Reformen voranschreitet. Solchen Thatsachen gegenüber müssen die niedrigen Aufhetzereien der Parteien in ihr Nichts zerfallen; wie sie von der demokratischen Presse und ihren seit Kurzem aus verschiedenen Lagern ihr erwachsenen Verbündeten täglich geübt werden, wie sie hier vorzugsweise die Güntherschе Reichstagszeitung bringt, die sich neulich sagar nicht entblödete, den Haß des sächsischen Volkes gegen Preußen durch die Erinnerung der anno 1815 von Sachsen gemachten Gebiets-Abtretungen auffrischen zu wollen. Man darf erwarten, daß die Vorgänge in Betreff der Grundrechte von nicht unerheblichem Einfluß auf die Stimmung der Majorität in der österreichischen Frage sein werden. Man betrachtet hier in gut unterrichteten politischen Zirkeln den Bruch des europäischen Friedens in Folge der Erhebung Bonaparte's zum Präsidenten als eine Eventualität der allerdrohendsten Art; der Anlaß dazu liegt nur zu nah in der italienischen Frage. Ohne seine ganze Popularität, ohne sie hauptsächlich bei seiner sichersten Stütze, der Armee, einzubüßen, kann der neue Präsident unmöglich die von Oesterreich so hartnäckig behaupteten Rechte auf die Lombardei anerkennen. Das Programm des neuen Turiner Ministeriums Gioberti beweist, wie richtig man daselbst die Lage erkennt, und davon überzeugt ist, bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten die Macht Frankreichs im Rückhalt zu haben. Der Ausgang des brüsseler Kongresses wird demnach unschwer vorherzusehen sein; es kömmt nur darauf an, wie lange die dortigen Verhandlungen den drohenden Bruch verzögern können; und auch hierüber giebt man sich hier keinen Täuschungen hin. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der Beginn des Frühjahrs hier die Europäischen Heere marschfertig sieht. In Preußen scheint man, wie die Nachrichten von den dort beabsichtigten militairischen Maßregeln schließen lassen, von einer ganz ähnlichen Anschauung der Europäischen Situation auszugehen. Möchte uns der auswärtige Feind nicht in einem Zustand überraschen, in welchem eine machiavellistische Politik ein leichtes Spiel mit den durch klägliche Eifersucht gespaltenen Kräften der Nation haben könnte, anstatt daß die Zügel des Reiches, in die rechten Hände gelegt, wir dem Angriff von allen Seiten zu begegnen bereit wären. (D. R.)

Aus dem nördlichen Alsen, 24. Dezember. In diesen Tagen hier angekommen, finde ich schon die größte Veranlassung, Ihnen zuschreiben. Es sieht augenblicklich sehr bedenklich aus, und das wohl nicht allein hier, sondern gewiß auch für unser ganzes Schleswig-Holstein. Ich muß und kann den Bewohnern der Herzogthümer die — ich hoffe nur erfreuliche! — Nachricht übersenden, daß die Dänen einen Angriff und Einfall in Schleswig und zwar bis an die Holsteinische Gränze beabsichtigen, und das am Neujahrstage, den 1 Januar 1849. An diesem Tage werden die Dänen erstlich die Düppeler Schanze wieder, wie früher, besetzen, und dann, soweit sie kommen können, ins Festland Schleswigs eindringen. Es sind augenblicklich schon hier auf Alsen angekommen: 4 bis 5 Bataillone Infanterie, 2 Jäger-Corps, 1 Regiment Dragoner und einige Batterieen Feldgeschütz (eine 12pfündige commandirt, von Cap. Baggesen). Allenthalben in den Städten und auf den Dörfern wimmelt es von Militär und noch täglich kömmt mehr, so daß bis gleich nach Weinachten ca. 12,000 Mann hier concentrirt sein werden. Der General v. Krogh ist schon in Sonderburg angekommen. Sonderburg wird auf dieser Seite, d. h. nach der Landseite zu, förmlich befestigt. Unaufhörlich arbeitet das Militär an diesen Schanzen und mehrere sind schon aufgerichtet. — Die Soldaten haben in den letzten Tagen scharfe Patronen erhalten und müssen sich bei jedem, Trommelschlag auf den Beinen halten und sollen sofort nach Sonderburg aufbrechen. — Mehrere Privathäuser werden schon ausgeräumt und zu Krankenhäusern eingerichtet. Außer dem Augustenburger Schloß werden die Bewohner des Norburger Schlosses auch schon zum Ausziehen gezwungen, weil es zum Lazareth verwandt werden soll. — Ueberhaupt Alles deutet auf Krieg! Man erschöpft sich hier in sehr verschiedenartigen Vermuthungen, aber daß die Dänen von hier einen Ausfall machen werden, kann man gewiß unbedingt behaupten. — Indem ich es nun gewagt habe, dieses meinen Freunden in Schleswig-Holstein zu melden, muß ich es zugleich Allen an's Herz legen, nicht gleichgültig gegen die nächste Zukunft zu sein, sondern Alles aufzubieten, um mit gewaffneter Hand dem Feinde entgegentreten zu können. Einigkeit und Muth, Entschlossenheit und That führen gewiß zum rechten Ziel!! Schleswig-Holsteiner, seyd um Gottes Willen wach: denn die Entscheidung unserer Verhältnisse steht vor uns!
— NS. Noch kann ich die Mittheilung hinzufügen, daß in nächster Woche mehrere Häfen blokirt werden sollen." (?) (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 27. Dezember. Die Wiener Zeitung enthält das nachstehende 5te Armee-Bulletin:

„Das Haupt-Quartier Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz ist heute den 26sten bis St. Miklos nächst Hochstraß vorgerückt.

Die Vorposten stehen eine halbe Stunde vor Raab. — Allenthalben werden die k. k. Truppen von den Bewohnern auf das freundlichste empfangen, so daß selbe in voller Sicherheit in dieser rauhen Jahreszeit in den Ortschaften kantoniren können, und außer den Vorposten und Bereitschaften keine Mannschaft über Nacht im Bivouk steht.

Die Kolonne des Obersten Horvath, welche bisher Oedenburg besetzt hatte, rückt heute in Kapuvár ein, wodurch über Csorna die Verbindung mit dem rechten Flügel der Haupt-Armee erfolgt ist.

Eben so ist ein anderes Streif-Corps, unter dem Oberst-Lieutenant Graf Althann über Güns nach Steinamanger im Marsch, wo es in Verbindung mit jenem Korps kommen wird, welches unter dem Feldzeugmeister Grafen Nugent von der Steierischen Gränze her über Lövö nach Körmönd vorrückt.

Der Feind scheint sich vorzüglich mit Entleerung der Kassen, Raub und Plünderung zu beschäftigen.

So hat ein Rebellen-Häuptling, Schrötter genannt, aus der Komitats-Kasse in Oedenburg 53,000 fl. C.-M. weggeführt, dagegen ungarische Banknoten als vermeintlichen Ersatz zurückgelassen.

Nach Nachrichten aus Werschetz vom 17. d. M. hat der Serbische Wojwode, General Suplicacz die ungarischen Insurgenten aufs Haupt geschlagen, nachdem selbe schon früher einige errungene Vortheile aufgeben mußten, indem von Temesvar her eine Kolonne unter dem Obersten Blomberg in ihrem Rücken angegriffen hat.

In den Karpathen hat die rauhe Jahreszeit die Verbindungen sehr erschwert. — Ein Theil der bei Sileiu gestandenen Insurgenten, unter dem Rebellen-Häuptling Balogh, hatte sich etwas zurückgezogen, weil die Abtheilungen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Simunich das obere Waagthal bedrohten. Der Feldmarschall-Lieutenant selbst steht vor Leopoldstadt, um diese kleine Festung zu beschießen.

Alle Eisenbahn-Verbindungen von Wien bis Tyrnau, auf der andern Seite bis Oedenburg, sind hergestellt und eröffnen die Verbindung eben so sehr, als sie die Nachschübe der Armee erleichtern.

Wien, am 26. Dezember 1848.

Der Civil- und Militair-Gouverneur
Welden m. pr.,
Feldmarschall-Lieutenant."

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Heute ist Sitzung der National-Versammlung. Die Mitglieder sind zahlreich anwesend, die Tribüne stark besetzt. Man erwartet das Programm des Ministeriums. Wirklich ergreift auch Herr Odilon-Barrot, nachdem ein Redner einige Worte über die Tagesordnung, die Salzsteuer, gesprochen hatte, das Wort: „Meine Herren, Sie haben die Rede des Herrn Präsidenten der Republik vernommen. Der Gedanke dieses Manifestes ist der unsere. Erwarten Sie nicht von uns eine Darlegung unserer Politik. Die Zeit der Zusammensetzung des Ministeriums ist zu kurz dazu. Nur einige Erläuterungen über die Absicht, welche der Bildung der neuen Verwaltung zu Grunde gelegen, bin ich Ihnen schuldig. Von verschiedenem Ursprunge, sind wir alle zusammengetreten unter der großen Fahne des Vaterlandes. Das Land will vor Allem Ordnung, moralische und materielle. Um diese zu sichern, haben wir die ganze öffentliche Gewalt in einer Hand konzentrirt (Bewegung). Was die innere Verwaltung betrifft, so ist, wir wissen es wohl, unsere Aufgabe eine ungeheure. Wir suchen uns diese Last in nichts leicht zu machen. Wir werden uns aber bestreben, das Triebrad der Verwaltung zu vereinfachen, indem wir die Regel an die Stelle der Willkür setzen. Was die Bezieh. Frankreichs zu dem Auslande anlangt, so haben wir nicht nöthig zu sagen, daß die obwaltenden u. bevorstehenden Verwickelungen uns eine große Zurückhaltung zur Pflicht machen. Aber das wollen wir sagen, daß wir entschlossen sind, nur dasjenige zu gestatten, was wir halten können. Wir werden im Interesse der Republik wie im Interesse Europas friedliche Lösungen herbeizufüren suchen, jedoch ohne das höhere Interesse der Nationalehre zu vergessen. Zur Ueberwindung aller dieser Schwierigkeiten zählt das Ministerium auf die thatkräftige Mitwirkung der Versammlung." (Sehr gut, sehr gut.) Hierauf richtet Ledru-Rollin eine Interpellation an das Ministerium wegen der dem General Changarnier anvertrauten Macht. Es handele sich darum, zu wissen, ob durch das neue Ministerium die Konstitution verletzt worden oder nicht. Es sei hier ein General, der über mehr als 300,000 (?) Mann kommandire, ohne vom Kriegsministerium abhängig zu sein, der innerhalb 24 Stunden eine vollständige diktatorische Macht ausüben könne, der, wenn er wolle die Republik umzustürzen vermöge. Außerdem sei es gegen das Gesetz, daß die Nationalgarde von einem in Aktivität befindlichen Offizier der Armee befehligt werde. Als es sich um die Rettung des Landes handelte, habe er eine diktatorische Macht begreifen können; aber wenn die Ordnung herrsche, begreife er sie nicht mehr. Zweifel und Mißtrauen beschleiche ihn. Er fürchte für die Republik unter dieser Regierung. Hr. Odilon-Barrot erwiedert: er freue sich, daß diese

Interpellation ihm Gelegenheit gebe, sich über die angeregte Frage auszusprechen. Die Verantwortlichkeit der Minister und namentlich diejenige des Kriegs-Minister sei nicht aufgehoben durch das dem General Changarnier übertragene Kommando; dieselbe verbleibe vielmehr in ihrem ganzen Umfange und in ihrer ganzen Kraft. Auch in Bezug auf das Kommando der Alpen-Armee gelte dies. Der Kriegs-Minister habe wohl einen Theil seiner Macht übertragen können; aber für keinen Theil der übertragenen Macht verweigerten die Minister die Verantwortlichkeit. Die Versammlung geht in Betreff der Interpellation zur einfachen Tagesordnung über. (Pr. St.-Anz.)

— General Bugeaud hat eine Proklamation an die Alpen-Armee erlassen, der wir Folgendes entnehmen:

„Tagesbefehl. Paris, 24. Dezbr. 1848. Soldaten der Alpen-Armee! Der Präsident der Republik konnte meine lange militairische Laufbahn nicht besser ehren, als dadurch, daß er mich an Eure Spitze stellte. Das heißt mir die Gewißheit geben, daß ich Frankreich neue und große Dienste erweisen könnte, wenn sich Umstände darböten, unter denen er einen Ruf an Eure Tapferkeit und Hingebung erlassen müßte. Sechs Kriegsjahre in Afrika haben mir gezeigt, daß unsre jungen Armeen nicht degenerirt sind, und daß sie nöthigenfalls das Beispiel der Armeen der Republik und des Kaiserreichs nachzuahmen wissen werden. Ihr seid zu gute Bürger, als daß Ihr den Krieg herbeiwünschtet; aber Ihr Alle würdet ihm entgegeneilen, wenn er ausbräche. Einstweilen seid Ihr die festen Vertheidiger des Gesetzes. Ihr Alle seht ein, daß Ordnung die sicherste Bürgschaft der wahren Freiheit und des öffentlichen Wohlstandes ist. Ordnung ist den Arbeitermassen noch nothwendiger als jenen Klassen, die durch Arbeit zu Wohlstand gelangten. Es giebt nichts Populäreres als die Ordnung! Ihr seid, wir Alle sind Kinder des Volkes, und wir werden ihm dies unschätzbare Gut zu garantiren wissen, ohne welches es keine der eroberten Freiheiten genießen könnte!"

— Gestern wurde wieder ein Kabinetsrath gehalten. Der Präsident Bonaparte soll in demselben mit vieler Entschiedenheit erklärt haben, daß er auf einer allgemeinen Amnestie bestehe. Die Minister hätten sich jedoch, erzählt man, mit wenigen Ausnahmen einer allgemeinen Amnestie widersetzt, und es sollte zu so heftigen Debatten gekommen sein, daß man heute früh von offenem Bruch im Kabinette sprach. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war indeß von einem solchen Zerwürfniß nichts zu bemerken.

Als bei der vorgestrigen Parade General Petit an der Spitze der Invaliden an den Präsidenten vorüberzog, gab ihm derselbe die Hand und sagte: „Der Kaiser hat Sie bei seiner letzten Revue umarmt, ich freue mich, Ihnen bei meiner ersten Revue die Hand drücken zu können." General Petit war bei dem Abschiede des Kaisers Napoleon zu Fontainebleau zugegen gewesen. Auf dem Konkordienplatze wollte während der vorgestrigen Revue gegen 3 Uhr Nachmittags ein Mann einen großen Papierdrachen steigen lassen, der einen Adler vorstellte; aber die Wächter von Paris nahmen ihn fest, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, und brachten ihn nach dem nächsten Wachtposten in den Elisäischen Feldern.

Bromberg, 23. Dezember. In No. 235 der Ostsee-Blätter und No. 299 der Vossischen Zeitung sagt ein — „Unus pro multis" — „daß die Ernennung des Herrn Gierke zum Präsidenten des hiesigen Ober-Landesgerichts vom Publiko mit Jubel begrüßt worden sei." —

Alle, die nicht an dem gesunden Sinne der Einwohner unserer Stadt zweifeln, werden wohl bald ersehen, daß eine dergleichen Mittheilung selbstredend aus der Luft gegriffen ist. — Hr. Gierke war uns nur dadurch bekannt, daß er kurze Zeit ein schweigsamer Minister war. Später betheiligte er sich an der traurigen Steuerverweigerung; — sie, so wie die, welche daran Theil nahmen, sind durch die Stimme des Volks gerichtet.

Wie kann da in einer Stadt, die sich stets ehrenhaft benommen, wegen einer dergleichen Ernennung von Jubel die Rede sein?

Ein Bürger hiesiger Stadt.

Vermischte Nachrichten.

Stargard. Am heiligen Abende waren hier zwei Feuer sichtbar. Das eine zerstörte auf dem Gute des Oberpräsidenten v. Bonin die Brennerei, welche bekanntlich eine der bedeutendsten der Provinz ist.

Bekanntmachung.

In Folge der vom 1sten Januar k. J. ab eintretenden Veränderung im Gange der Bahnzüge zwischen Stettin und Berlin sollen:

1) die an den 1. Zug nach Berlin (6¼ Uhr früh) sich anschließenden Personen- und Fahrposten resp. aus Danzig, Stralsund, Finkenbrück, Landsberg und Pyritz eine Stunde früher als bisher hier eintreffen und wird
2) die Schnellpost nach Danzig statt um 12¼ Uhr erst um 1 Uhr Mittags, die Personenpost nach Pasewalk statt um 12 Uhr erst um 12½ Uhr Mittags von hier abgehen.

Stettin, den 29sten Dezember 1848.

Ober-Post-Amt.

Getreide-Bericht.

Stettin, 29. Dezember.

Für Weizen nach Qualität 49—51 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 20½—26 11/12 Thlr., pro Januar 26¾ Thlr., und pro Frühjahr 29¼ Thlr. bez.

Gerste, 22—23 Thlr., und

Hafer, 15—16 Thlr.

Erbsen, große zu 30—36 Thlr., und kleine zu 28—31 Thlr.

Leinöl, 9¼ Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco und pro Dezember 11⅚ Thlr bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 23¾ und 23⅝ % ohne Faß, pro Frühjahr 21 % mit Faß bezahlt.

Zink, schles., pro Frühjahr 4⅙ Thlr. bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
49 a 51	26 a 27	22 a 23	14 a 15	28 a 34 Thlr.

Spiritus 23¾ a ⅞ %.

Berlin, 29 Dezember.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 26 — 27½ Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 28½ Thlr. nominell.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 18—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16⅛ Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 16 Thlr. Br.

Rüböl, in loco und pro diesen Monat 12¾ Thlr., pro Dezbr.—Janr. 12¾ Thlr, pr. Janr.—Febr. 12⅔ Thlr., pr Febr. — März 12½ Thlr, pro März—April 12⅓ Thlr, pr. April—Mai 12¼ Thlr.

Leinöl, in loco 9⅔ Thlr. Br. u. bez., pr. April—Mai 9¾ Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅚ Thlr. bez., pro Janr. 15 Thlr. G., pr. Janr. — Febr. 15 Thlr. Br., 14⅚ G., pro Frühjahr 17 Thlr. Br., 16⅞ a ⅞ Thlr. bez.

Breslau, 28. Dezember.

Weizen, weißer, 48, 53 bis 58 Sgr., gelber 45, 50 bis 55 Sgr.

Roggen 29, 30½ bis 33½ Sgr.

Gerste 21, 23 bis 25 Sgr.

Hafer 14½, 15½ bis 17 Sgr.

Kleesaat, mehrere 100 Ctr zu den früheren Preisen umgesetzt.

Spiritus, 6½ Thlr. bez. 50 E. incl. Gebinde zu 6 11/12 Thlr. begeben.

Rüböl, 13 Thlr. Br.

Zink nichts gehandelt

Berliner Börse vom 29. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	99¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	79½	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	94½	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	83½	—	
Grossh. Posen do.	4	96½	—	
do. do.	3½	81¾	81¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90¼	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	3½	91	90½	
Kur-&Nm.do.	3½	91¼	90¾	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	93½ a 93¾
Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
And. Gldm. a 5 th.	—	12⅝	12⅜	
Disconto	—	—	4⅜	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	84¼	83¾	
do. do. A.	4	—	—	
do. v. Rthsch Lst.	5	102½	102½	
do. Poln. Schatz-O	4	69	—	
do. do. Cert. L. A.	5	83⅛	82⅝	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¼	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	91¼	90½	⅜
do. Part. 500 Fl.	4	71¼	70¾	
do. do. 300 Fl.	—	—	97	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	83 G.
do. Hamburg	4	2½	63 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89½ G. 90 B.
do. Potsd.-Magdebg	4	4	61 G. 61½ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	114 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49 B.
Cöln-Minden	3½	—	79¾ G. 80 bz.
do. Aachen	4	4	52 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6	94¼ a ½ bz.
do. Litr. B.	3½	6	94¼ a ½ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	60 B. 59½ G.
Stargard-Posen	4	—	70¼ bz. u G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	83 G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	39 a ⅝ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	85¾ G. 86 bz.
do. Hamburg	4½	92¾ G.
do. Potsd.-Magd.	4	85 G.
do. do	5	92½ B.
do. Stettiner	5	100½ G.
Magdb.-Leipziger	4	
Halle-Thüringer	4½	86 B.
Cöln-Minden	4½	92½ B. ¼ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	
Niederschl.-Märkisch.	4	86 G.
do. do	5	96½ bz
do III Serie	5	92½ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	78 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	95½ B.
Steele-Vohwinkel	5	80 bz
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	
Sächsisch-bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	90½ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	35½ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	342,40‴	342,63‴	342,03‴
Thermometer nach Reaumur.	29	— 5,1°	— 2,3°	— 5,2°

Beilage.

Beilage zu No. 272 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 30. Dezember 1848.

Deutschland.

Die Deutsche Reform schreibt aus Berlin vom 28sten Dezember: Uns wird von verschiedenen Seiten geschrieben, daß von München aus an mehrere deutsche Höfe Zumuthungen ergangen sind, wovon den Ministerien der betreffenden Staaten „nichts bekannt geworden sei.“ Der Abgeordnete Vollhard in der hessen-darmstädtischen Kammer interpellirte den Minister-Präsidenten Jaup in dieser Tendenz. Herr Jaup gab zur Antwort, daß von einer derartigen Erklärung (gegen eine Hegemonie Preußens) oder einer Vereinigung (zu demselben Zweck) — „ihm nichts bekannt sei.“ Dennoch sind wir zur Ehre des deutschen Namens noch zweifelhaft, ob Großherzog Ludwig von Darmstadt, der Freund Heinrichs von Gagern, jener Fürst, der mit seinem Regierungs-Antritt in den ersten Märztagen durch Gagerns Ernennung und seine Proklamation vom 6. März, worin er das deutsche Parlament unter allen Fürsten zuerst genannt hat, sich über die Gränzen von Hessen hinaus die deutschen Herzen gewann, durch seine Verschwägerung mit Max von Bayern in jene sonderbündlerische Verschwörung verwickelt sein sollte?! — Das Ministerium Römer in Württemberg soll die bayerischen Zumuthungen mit Entrüstung zurückgewiesen haben. Doch es wird in Stuttgart an Römer's Sturz eifrigst gearbeitet, und, wie Bülow-Cummerow sich im September der preußischen Linken bediente, um Hansemann zum Fall zu bringen, so finden die geschäftigen Hände, welche für Römer die Grube graben, in der äußersten Linken der württembergischen zweiten Kammer, zu deren Koryphäen ein Seeger zählt, der Volksfreunde genug, welche sich dazu hergeben, in widernatürlicher Koalition mit einer äußersten Rechten das Ministerium vom Ruder des Staats zu entfernen! — An das Kabinet von Karlsruhe soll man zu München gar nicht gewagt haben, sich zu wenden. Stünden doch sämmtliche deutsche Regierungen und Höfe in solchem Ruf bei den bayrischen Catilina's! — Die zweite badische Kammer hat ihren alten Ruhm bewahrt und ihren ehrenwerthen Ruf bewährt. Häusser, dem unermüdlichen Vaterlandsfreund, welcher der Deutschen Zeitung so lange seine Kraft gewidmet, war es aufbehalten, Deutschland an seine badische zweite Kammer zu erinnern, welcher durch den Namen „Hecker“ ein Makel angeheftet war. Einstimmig hat sie sich auf Häusser's Antrieb erhoben gegen die Regungen eines Sonderbundes, gegen die Liga vaterlandsvergessener Kamarillen. In der badischen Kammer war uns von jeher, auch in den Tagen des Glanzes für den Liberalismus, die liberale Fraktion um den „Vater Itzstein“ im Pariser Hofe nicht so werth, als die nationale Richtung eines Bassermann, Welker und Andere, welche sich vom Pariser Hofe etwas gesondert hielten. Selbst am 6. Februar 1845, als die Motion in Betreff Schleswig-Holsteins von den Habitue's des Pariser Hofs ausging, stürmte Hecker, der die Motion stellte, in seiner wilden und verworrenen Rede weit heftiger gegen das Absolutistische des dänischen Königsgesetzes, als gegen die drohende Fremdherrschaft, während Bassermann darauf den Kern der Frage erfaßte und mit seiner Anspielung auf ein „deutsches Parlament“ der Verhandlung eine poetische Weihe gab. Diese Richtung hat die Deutsche Zeitung beharrlich verfolgt und sie bezeichnet auch Häussers jetzige Stellung in der badischen Kammer, so wie das Verdienst seiner Interpellation. Die Antwort, welche Staatsrath Beck darauf ertheilte, lautet, so sehr auch die bekannte Diskretion dieses Ministers von dem, was an benachbarten Höfen vorging, Umgang nahm, keineswegs befriedigend. Denn er verwahrte die badische Regierung gegen jeden Verdacht einer Theilnahme. Sein Schweigen in Bezug auf den übrigen Theil der Interpellation, auf die Existenz eines Sonderbundes war ungemein beredt. — Stände Preußen jetzt auch nur auf dem Standpunkte des Vereinigten Landtags und hätte eine Volksvertretung, worin echte Vaterlandsliebe und deutsche Gesinnung vorwalteten! Das wäre jetzt ein Augenblick zum Interpelliren! Doch wir hatten eine National-Versammlung und müssen uns gar freuen, daß sie nicht mehr ist und die Schwierigkeiten unserer Lage noch vermehren hilft. Wir fühlten uns noch nicht so verarmt und verlassen, als eben in dieser Zeit. Aber in Ermangelung eines andern öffentlichen Organs ist die Presse berechtigt und verpflichtet, zu interpelliren. Jener sonderbündlerischen Verschwörung gegenüber, welche schon ein öffentliches Geheimniß geworden ist und ihr Netz über ganz Deutschland spinnt, wo nur irgend die Religion für die Intrigue Terrain bietet, — was geschieht von unserer Seite? Wir wünschen nicht Gegenkabalen, aber offene Schritte und energische Maßnahmen. Welche Thätigkeit entwickelt zu Frankfurt unser Bevollmächtigter bei der Centralgewalt? Unsere Abgeordneten wissen von seiner Rührigkeit und seinem Einfluß wenig zu melden. Der bekannte sittliche Rigorismus Camphausens geht hier, scheint es, wieder ins Extrem, soweit, auch die ehrlichste Waffe zu verschmähen und die natürlichsten Wege des Einflusses abzudämmen. Was geschieht von unserem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um den bayerischen Machinationen entgegenzuarbeiten und den augenscheinlichen Ruin der deutschen Reichs-Versammlung rechtzeitig zu verhindern? Oder hat das Ministerium, zu dessen Ressort die deutsche Frage sonst gehören mag, kein Interesse an dem Bestand der Frankfurter Versammlung und dem Gelingen des deutschen Verfassungswerks? Wollten auch Melancholiker bereits verzagen, Staatsmänner dürfen nie verzweifeln; die Pflicht unsrer Behörde bringt es mit sich, über der Einigung zu wachen und redlich an ihr zu arbeiten. Ist die Versammlung in Frankfurt gar im Wege? Unmöglich kann persönliche Rancüne jetzt im Spiel sein; wir wollen an eine solche nicht glauben. Aber das Ministerium sollte alle Kräfte in Bewegung setzen; es gilt mit Preußens Sache nicht ein Sonderinteresse, sondern Deutschlands Wohl und Wehe. Würde die preußische Regierung ihre Agenten in aufrichtig patriotischer Absicht hierhin und dorthin senden, wie die Klindworths das Land von einem Ende zum andern durchstreifen, unsere Sache müßte siegreich sein. Selbst der unglückliche Eindruck, welchen Hansemanns wohlgemeinte Schrift über die Trias, die Rattenkönigseinheit, unter Freunden und Feinden verbreitet, könnte verwischt werden. In der Vergangenheit und selbst in der Gegenwart finden sich nur zu viel Handlanger, wenn „ein Prinz“ gewissen Gelüsten nach verbotner Frucht nachhängt. Und wenn das Vaterland ruft, sollten die rechten Männer fehlen? Aber die Männer der Regierung ermangeln der Thatkraft und mittlerweile richten Wittelsbacher, Revolutionaire, Ultramontane die Reichs-Versammlung und das Reich zu Grunde.

Italien.

Rom, 17. Dezember. Wir befinden uns in einem Zustand völliger Anarchie, wiewohl diese bis jetzt noch nicht mit Blut und Raub befleckt worden. Der „Circolo Popolare“ gebietet über das Ministerium, und beide zusammen über die Deputirten-Kammer; die Gallerieen sind immer angefüllt mit bewaffneten Proletariern, welche die Verhandlungen unterbrechen und drohen. Der hohe Rath thut nicht mehr und nicht weniger, als daß er alle Beschlüsse der Deputirten-Kammer bestätigt. Indessen haben mehrere Mitglieder dieses Raths ihr Amt niedergelegt, darunter Hr. Laureani, erster Custos der vaticanischen Bibliothek, Dr. Andrea, Secretär der Congregazione del Concilio, und Hr. Mertel. Ebenso erfolgen alle Tage Rücktritte von Deputirten. Das Elend in Rom ist unermeßlich. Nach wahrscheinlichen Berechnungen entzieht die Abreise des Papstes und des Hofes, der Cardinäle, des diplomatischen Corps und so vieler Fürsten und Vornehmen dem innern Umsatz die monatliche Summe von 40,000 Scudi. Borghese, Salviati, Doria befinden sich in Gaeta; Aldobrandini in Belgien; der Herzog Massimo, der Freund und ministerielle College Rossi's, ist von Neapel, wohin er sich begeben, nach London abgereiset. Der heilige Vater hat in Gaeta bereits zwei Consistorien gehalten, aber bis jetzt verlautet nichts von den darin gefaßten Beschlüssen. (A. Z.)

— Man behauptet noch immer, daß die Romagna und die Marken großentheils für den Papst gestimmt sind. Auch General Latour, Kommandant der Schweizer Regimenter, soll sich für ihn erklären. — General Zucchi, während er hatte aussprengen lassen, er reise über Florenz und sogar in Florentiner Blättern seine Ankunft bekannt gemacht hatte, war wohlweislich über Macerata und die Abruzzen nach Gaëta gegangen. In Florenz suchte man ihn allenthalben und schwerlich würde er sein Ziel erreicht haben.

— Heute ist hier die Nachricht verbreitet, gewaltige Oesterreichische Heeresmassen marschirten auf Bologna; der Durchmarsch durch Reggio habe ununterbrochen eine ganze Nacht gedauert. Es ist möglich, daß man sich im Modenesischen konzentrirt, um auf alle Fälle gerüstet zu sein.

— General Zucchi ist in Bologna beinahe mit Stimmeneinheit zum Deputirten gewählt worden, allerdings ein sicheres Zeichen der Stimmung in der besseren Bevölkerung daselbst.

Florenz, 18. Dezember. Der Nationale meldet, ohne indeß die Nachricht zu verbürgen, daß der Papst sich entschlossen habe, in Civitavecchia unter dem Schutze einer Englisch Französischen Flotte seinen Wohnort aufzuschlagen. Sein Ministerium solle aus folgenden Mitgliedern bestehen: 1) Kardinal Antonelli, Conseils-Präsident, Mantonari, Inneres und Polizei, 3) Abbé Romini, öffentlicher Unterricht, 4) Bevilacqua, Finanzen, 5) Ricci, Handel, 6) Zucchi, Krieg. Das Justiz-Portefeuille ist noch unbestimmt. In Livorno verbreitete sich das Gerücht, daß das Römische Ministerium in Masse abgedankt habe. Dies fand jedoch wenig Glauben. In Ancona wurden, laut Nachrichten von 13ten, starke Lieferungen an Proviant für die Französische Flotte ausgeschrieben.

Großbritannien.

London, 23. Dezember. Die Blätter bringen heute vollständig die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten bei Eröffnung des diesjährigen amerikanischen Kongresses am 4. d. Mts. Sie umfaßt mehr als zehn Spalten der Times. Im Eingange wird, wie gewöhnlich, den Vereinigten Staaten Glück gewunscht zu den Fortschritten ihres Wohlstandes unter den Segnungen der Freiheit und des Friedens. Sie beginnt:

„Mitbürger vom Senat und dem Hause der Repräsentanten!

Unter der segnenden Vorsicht des Allmächtigen sind die Repräsentanten der Staaten und des Volkes abermals vereint zur Berathung über das öffentliche Wohl. Die Dankbarkeit der Nation gegen den höchsten Richter aller menschlichen Dinge muß den unbegrenzten Segnungen entsprechen, deren wir genießen. Friede, Ueberfluß und Zufriedenheit herrschen überall in unsern Grenzen, und unser geliebtes Land bietet der Welt ein erhabenes sittliches Beispiel. Der gestörte, unstete Zustand einiger der vornehmsten europäischen Staaten hat die nothwendige Richtung, einen hemmenden Einfluß auf den Handel und einen Druck auf die Werthe bei allen handeltreibenden Völkern zu üben. Allein ungeachtet dessen haben die Vereinigten Staaten mit ihrem Schatz an Produkten die Folgen davon minder schwer als irgend ein anderes Land empfunden, und alle unsere großen Interessen sind noch im blühenden und gedeihlichen Zustande. Beim Ueberblick der großen Ereignisse des vergangenen Jahres und indem wir den bewegten und beunruhigten Zustand anderer Länder unserer eigenen ruhigen und glücklichen Lage gegenüberstellen, dürfen wir uns dazu Glück wünschen, das begünstigste Volk auf Erden zu sein. Während die Völker anderer Länder nach Herstellung freier Institutionen ringen, mit denen sie sich selbst regieren können, befinden wir uns im wirklichen Genusse derselben, als des reichen Erbes unserer Väter. Während aufgeklärte europäische Nationen erschüttert werden von Bürgerkriegen und inneren Fehden, machen wir alle unsere politischen Streitigkeiten durch friedliche Ausübung der Rechte freier Männer an der Wahlurne aus. Die große republikanische Maxime, den Herzen unseres Volks so tief eingegraben, daß der Wille der Mehrheit, verfassungsmäßig ausgesprochen, gelten muß, ist unser sicherer Schutz gegen Gewalt und Aufruhr. Ein Gegenstand gerechten Stolzes ist es, daß unser Ruf und Ansehen als Nation in der Achtung der Welt rasch steigen. Unseren weisen und freien Institutionen ist es zuzuschreiben, daß, während andere Nationen zu Ruhm gelangt sind um den Preis der Drangsale und Verarmung ihres Volkes, wir unsere ehrenvollen Stellung gewonnen haben inmitten ununterbrochener Blüthe und bei zunehmendem Wohlbefinden und Glück der Einzelnen.

Es ist mir eine Freude, anzuzeigen, daß unsere Beziehungen mit allen

Nationen friedlich und freundschaftlich sind. Vortheilhafte Handelsverträge sind in den letzten vier Jahren mit Neugranada, Peru, den beiden Sicilien, Belgien, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin geschlossen worden. Unserem Vorgange folgend, ist das beschränkende Handelssystem Großbrittaniens, unseres Hauptabnehmers im Auslande, gemildert worden. Eine liberale Handelspolitik ist von anderen aufgeklärten Nationen angenommen worden, und unser Handel hat sich bedeutend erweitert; höher als je zuvor steht unser Land in der Achtung der Welt. Um uns in dieser stolzen Stellung zu behaupten, ist nur nothwendig, den Frieden zu bewahren und getreu an dem großen Grund-Prinzip unserer auswärtigen Politik, der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Nationen, festzuhalten. Wir erkennen bei allen Nationen die Rechte an, die wir selbst genießen, nämlich ihre politischen Einrichtungen zu ändern und zu bessern nach ihrem eigenem Willen und Belieben. Daher fragen wir nicht nach der Herkunft bestehender Regierungen, fähig, ihr Ansehen zu behaupten. Wir erkennen jede solche bestehende Regierung an, nicht blos nach dem Gebote wahrer Politik, sondern auch aus geheiligter Achtung vor der Unabhängigkeit der Nationen. Daraus folgt aber nicht, daß wir je gleichgültige Zuschauer beim Fortschritte liberaler Prinzipien sein können. Regierung und Volk der Vereinigten Staaten begrüßten mit Freude und Enthusiasmus die Errichtung der französischen Republik, wie wir jetzt die im Gange befindlichen Bestrebungen begrüßen, die Staaten Deutschlands zu einer in vieler Hinsicht unserer Union ähnlichen zu vereinigen. Wenn die großen und hochgebildeten deutschen Staaten, gelegen in der Mitte und dem gebietenden Theile von Europa, die Gründung einer solchen konförderirten Regierung bewirken, welche gleichzeitig den Bürgern jeden Staats eigene Regierung nach Maßgabe der besonderen Bedürfnisse eines jeden sichert, neben ungehemmtem Handel und Verkehr unter allen, so wird das eine wichtige Aera bezeichnen in der Geschichte menschlicher Dinge. Indem das die Macht Deutschlands befestigen und kräftigen wird, muß es wesentlich die Sache des Friedens, des Handels, der Civilisation und konstitutionellen Freiheit in der ganzen Welt befördern. Mit allen Regierungen des amerikanischen Kontinents glauben wir auf befriedigenderem und freundschaftlicherem Fuße zu stehen, als je vorher. In Mexiko ist ein Gesandter von uns beglaubigt, und Mexiko hat einen Gesandten gleichen Ranges hier akkreditirt. Die freundschaftlichen Gesinnungen beider Länder, die suspendirt waren, sind bestens hergestellt, und die befriedigende Lage unserer auswärtigen Beziehungen machte es unnöthig, darauf spezieller einzugehen."

Der Präsident geht nach dieser Einleitung auf die Ereignisse seiner Verwaltung des letzten Jahres über. Zunächst berührt er den mexikanischen Krieg, dessen Erfolg gezeigt habe, daß die Vereinigten Staaten mit einem stehenden Heere von nur 10,000 Mann einen großen Krieg führen konnten. Herr Polk rühmte hierbei die amerikanische Wehrverfassung, welche die 2 Millionen waffenfähiger Bürger zu dem eigentlichen stehenden Heere der Vereinigten Staaten in jedem gerechten und nothwendigen Kriege machen.

„Wir brauchten nicht unsere Zuflucht zu Aushebungen oder Konskriptionen zu nehmen, sagt Herr Polk. Im Gegentheil, die Zahl der Freiwilligen war so groß, daß die Hauptschwierigkeit der Auswahl unter ihnen war. Unser Heer rekrutirt sich aus allen Berufszweigen, unter Landleuten, Juristen, Aerzten, Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und Tagelöhnern; und zwar nicht blos für die Mannschaften, sondern auch für das Offizier-Corps. Auch in anderer Hinsicht sind unsere Bürgersoldaten von den Soldaten anderer Länder verschieden. Sie bringen ihre Waffen mit und sind von Jugend auf an die Führung von Feuerwaffen gewöhnt; und Viele von ihnen, hauptsächlich aus den westlichen und den neueren Staaten, sind ausgezeichnete Schützen."

Sodann werden die Gebiets-Vergrößerungen der Vereinigten Staaten berührt.

„In weniger als vier Jahren war der Anschluß von Texas an die Union bewerkstelligt, alle streitigen Ansprüche auf das Oregongebiet südlich vom 49. Breitegrade beigelegt, und Neumexiko und Kalifornien auf Vertragswegen erworben. Der Flächeninhalt dieser verschiedenen Gebiete ist nach einem amtlichen Berichte 2,059,513 Quadratmeilen, oder 1,318,126,958 Acker, ein Gebiet, so groß wie ganz Europa, Rußland ausgeschlossen. Ohne Oregon bleiben immer noch 851,598 Quadratmeilen, oder 545,012,720 Acker neue Erwerbungen. Die Seeküste der Vereinigten Staaten hat jetzt am Stillen Meere 1620, am Mexikanischen Meerbusen 400, am Atlandischen Ozean 3100 Miles, zusammen über 5000 Miles, Buchten und Inseln ausgeschlossen."

Die Botschaft hebt hierauf die kommerzielle und politische Wichtigkeit von Texas hervor, das, im Besitz eines andern mächtigen Landes, ein sehr gefährlicher Nachbar für die Vereinigten Staaten hätte werden müssen; ferner die reichen und noch unentwickelten Hülfsquellen Neumexikos, und endlich Kalifornien mit seinen herrlichen Häfen, seinem schönen Klima, fruchtbaren Boden und seinem Reichthum an Gold und Quecksilber. „Durch seine Lage, sagt er, muß dieses Land den Handel Chinas, Asiens, der Inseln des Stillen Ozeans, des westlichen Mexiko, Zentral-Amerikas, der südamerikanischen Staaten und der russischen Besitzungen am Stillen Meere beherrschen. Ein großer Handelsplatz wird sich bald an der kalifornischen Küste erheben, und ist vielleicht bestimmt, an Wichtigkeit mit Neu-Orleans zu wetteifern. Der Mittelpunkt der unermeßlichen Handelsbewegung, die sich auf dem Stillen Meer entwickeln muß, wird wahrscheinlich an einem Punkte der St. Franziskobucht sein, und zu der ganzen Westküste dieses großen Meeres in dasselbe Verhältniß treten, wie Neu-Orleans zu dem Mississippithale und dem Meerbusen von Mexiko. Seine Lage an einem sichern Hafen, in welchem die Marine aller Länder der Welt Raum findet, und der Reichthum der nächsten Umgebung an Schiffsbauholz macht es zu gleicher Zeit geeignet zu unserm Marinedepot für die Westküste." Um den Goldreichthum dieser Region, bei dessen Ausbeutung jetzt über 4000 Personen beschäftigt sind, gehörig zu benutzen, schlägt der Präsident die Einrichtung einer besonderen Münzanstalt in Californien vor und schließt diesen Theil seiner Botschaft mit den Worten: „Die europäischen Mächte, getrennt von der westlichen Küste Amerikas durch den Atlantischen Ozean und durch eine langsame und gefährliche Seefahrt um die Südspitze des amerikanischen Kontinents, können nie erfolgreich mit den Vereinigten Staaten in dem reichen und ausgedehnten Handel, der uns durch die Erwerbung Californiens mit viel geringern Kosten eröffnet ist, konkurriren."

Für die neu erworbenen Länder empfiehlt der Präsident die Errichtung von Territorial-Regierungen und bemerkt, daß jetzt schon zwei Agenten von dem General-Postmeister bestellt seien, welche die zwischen Panama und Oregon bestehende Dampfschifffahrts-Verbindung so organisiren sollen, daß sie bei dem Hafen San Diego, Monterey und San Francisco anfahren sollen, um die Briefpost dort abzugeben. Die zwischen New-York und Chagres fahrenden Dampfböte schließen durch eine Post über die Land-Enge von Panama an jene Linie sich an, und stellen so eine Schiffsverbindung zwischen New-York und Californien her.

Die nächsten Paragraphen der Botschaft behandeln die Finanzlage der Vereinigten Staaten. Der Präsident kündigt einen Bericht des Schatz-Sekretairs darüber an, welcher ein höchst befriedigendes Resultat ergebe. Die Einfuhren des am 30sten Juni abgelaufenen Finanz-Jahres belaufen sich auf einen Werth von 154,977,875 Dollars, wovon für 21,128,010 Dollars wieder ausgeführt wurde, während der Rest für heimischen Verbrauch im Lande blieb. Der Ausfuhrwerth für die nämliche Periode beträgt 154,032,131 Dollars; es wurden heimische Erzeugnisse für 132,904,121 und ausländische Artikel für 21,128,010 Dollers ausgeführt. Die Einnahmen des Schatzes in demselben Zeitraume betrugen, Anleihen abgerechnet, 35,436,750 Dollar, wovon 31,759,070 auf den Ertrag der Zölle und 3,328,642 auf den Ertrag verkaufter Staatsländereien kamen,

— Aus Irland lauten die Nachrichten ungemein trübe. Im Südbezirke von Tipperary herrscht das tiefste Elend nicht allein unter den Bauern, sondern es ergreift auch die früher unabhängigen Farmers und die Gentry zweiten Ranges. Wöchentlich flüchten Hunderte von Farmer-Familien nach Amerika und lassen ihre Renten unbezahlt zurück; die Märkte sind überfüllt mit Lebensmitteln zu solchen Spottpreisen, daß kein Produzent dabei bestehen kann; aber den armen Klassen fehlt es selbst an Geld, um diese niedrigen Preise zu bezahlen, und so darben sie mitten im Ueberflusse. Die Pächter schlagen ihre Vorräthe meistens an irgend einen Wucherer los und geben über See, so daß die Gutsherren nur die leeren Scheuern vorfinden. Ein einziges Haus in Liverpool hat vorige Woche nicht weniger als 9000 irländische Auswanderer angenommen. Dauert dieser Zustand fort, so wird die „grüne Insel" bald ihren Namen mit Recht tragen, denn bei mangelndem Kapital und Arbeitsvermögen wird bald jedes Kornfeld in eine Weide und jeder Hügel in eine Schaftrift verwandelt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Dezember. Die hiesigen Blätter bringen folgende Kaiserl. Paßverordnung vom 30. Nov.: „Es ist zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers gekommen, daß von den ins Ausland reisenden Juden mehre nicht zu der in ihren Pässen bemerkten Zeit zurückkehren und sogar länger wegbleiben, als es überhaupt Russischen Unterthanen erlaubt ist, im Auslande zu verweilen. Obgleich diese Juden nach den bestehenden Gesetzen dafür der Ausschließung aus der Russischen Unterthanenschaft unterliegen, so wenden sie sich dennoch manchmal an die im Auslande residirenden Russischen Consuln und bitten um Schutz für sich als Russische Unterthanen. Se. Maj. der Kaiser haben demnach allerhöchst zu befehlen geruht, daß die ins Ausland reisenden Juden bei Ausfertigung ihrer Pässe sowohl mit den für die Russischen Unterthanen überhaupt als auch insbesondere für die Juden in Bezug auf Reisen ins Ausland gegebenen Gesetzen bekannt gemacht werden, und daß solches geschehen, mit ihrer Unterschrift bescheinigen sollen." (B.-H.)

Der Rathsherr.

Schiller's Tell: Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt!
Fort mußt Du, Deine Uhr ist abgelaufen.

Stettin. Auf dem bekannten Bilde von L..., der kranke Rathsherr, siehst du einen Greis, hier aber, wenn wir ihn dir abconterfeieten, erblicktest zu einen jungen Mann, der noch nicht gar zu lange Rathsherr ist, der aber sehr krank ist, denn er leidet — wenn wir nicht irren — am Delirium. Horch, wie er delirirt: Abramowitsch statt Rodbertus zum Minister, „und dennoch ein Reschid Pascha, ein Jellachich im preußischen Staatsdienste", „wo bereits ein Stock-Jurist Minister des Ackerbaus wär", und am Schlusse seiner Rede kömmt der Rathsherr, wie es einem Geisteskranken geziemt, ins Gebiet der Mährchenwelt, und glaubt mit „Wenn" und „Aber" so gesiegt zu haben, daß seine Mitbürger wissen werden, wen sie, um ihrer Wohlfahrt, als Abgeordneten zu wählen haben. Dies wissen wir auch, werfen aber die Frage auf, wohin soll der an Geistes-Verwirrung leidende Rathsherr gesandt werden? Als Abgeordneter an Abramowitsch, Reschid Pascha, Jellachich, oder als Abgeordneter in die National-Versammlung. Der Leser möge entscheiden, aber nicht durch die Presse!

Armer kranker wohlstudirter Rathsherr — wenn wir nicht irren — erinnere dich eines Gedichts, wo ein Schäfer klüger als sein Herr, den Gebieter seines Herrn mit „Wenn" abfindet, und uns, deine Mitbürger, deine Gebieter, willst du auch mit „Wenn" für deine Absichten ködern? Wir sagen so wie jener Kaiser im erwähnten Mährchen, daß das „Wenn" mit den daraus folgenden Schlüssen in dem Munde eines Mannes eine Verstandes-Verwirrung beweist. Du, als studirter Rathsherr, mußt in der Geschichte bewandert sein, wir Bürger sind aber in die weite Welt gewandert und wissen deshalb, daß der Prinz Eugen von Savoyen, ein geborner Franzose, unser großes Vaterland, „Deutschland", von seinem Erbfeinde rettete.

Rathsherr! als Student hast du wohl nicht den „Prinz Eugenius" gesungen, sondern dies Lied den Gesellen, „den Knoten", überlassen? O, wohlweiser Rathsherr, der wörtlich sagt: „Ich halte es nicht für gut, daß Ausländer zu Ministern ernannt werden dürfen, weil sie nicht die Liebe zum Volke, zum Vaterlande haben können, wie Inländer." War Stein, der Mitgründer unserer Städteordnung, nicht ein Nassauer, und Marschall Vorwärts, nicht ein Mecklenburger? Aber die meineidigen Schurken, die Kommandanten, wie Romberg in Stettin, Ingersleben in Küstrin, Kleist in Magdeburg, dann Benkendorf, du Trossel, und wie sie Alle heißen mögen, waren das keine Inländer, keine Preußen? Und nun vielleicht, überstudirter Rathsherr, bist du auch übersichtig? Hast du nie das Denkmal der höheren Bürgerklasse, der Kaufmannschaft, in den Anlagen gesehen? War Sack ein Pommer? Glaubst du, daß sein Nachfolger, von der niedern Bürgerklasse, den Handwerkern, wegen des Baues des Schlosses auch ein Denkmal erhält?

Der Rathsherr nennt uns 3 Namen, und glaubt uns wie die Kinder durch „den Knecht Ruprecht" zu ängstigen, den erstgenannten, den Abramowitsch kennen wir nicht persönlich, aber er ist schon ein Ehrenmann, weil ihn der kranke Rathsherr mit Reschid Pascha zusammenbringt. Diesen

Pascha haben wir in den Dreißiger Jahren in Wien als Botschafter mit seiner auffallenden Kopfbedeckung, dem rothen Fez, fast täglich im Prater gesehen, und Jedermann zollte ihm Ehre, nicht weil er Gesandter war, sondern weil sein rechtliches und humanes Benehmen in der Stadt bekannt war. So war er auch der erste Moslim, der den päpstlichen Nuntius in Wien bewillkommnete, und also den ersten Schritt zur Toleranz that. In Wien, wo Katholiken, Lutheraner, Reformirte, unirte und nicht unirte Griechen, Juden und Muhamedaner sich genau bemessen und schroff ein-ander gegenüber stehen, erscholl das Lob des Reschid Pascha aus jedem Munde, und erschien er in dem Garten, an dessen Pforten die bekannte Ueberschrift von Joseph II. zu lesen: „Allen Menschen gewidmeter Ver-gnügungsort“, so war er der Löwe des Tages, auf den sich alle Blicke richteten.

Und der zukünftige Befehlshaber der Marken, Jellachich, dem selbst der Demokrat Tuvora das Prädikat: „eine ritterliche und glänzende Erscheinung“ giebt, ist dem kranken Rathsherrn auch unbekannt, aber den Handwerkern, die (wie der Geistesverwandte des Rathsherrn, T., einst höhnend im sel'gen Bürgerverein travestirte) „sich auf den Herbergen umhergetrieben haben“, ist der Name Ungarn und Jellachich gleichbedeutend mit Hölle und Himmel. Kluger Rathsherr, wir Alle wissen, wer in diesem Racen-Kampfe Recht und Unrecht hat, aber du scheinst es nicht zu wissen. Nun siehe, einem Mephistopheles hat der Goethe einen Faust gegeben. Siehe! Du hast auch einen Faust (No. 256 d. Z.), der weiß und kennt Ungarn, frage ihn, was die Formel bassa ma nemet, dies heb! heb! früherer fluchwürdiger Racen-Verfolgungen, in ihrem strengsten Sinne bedeutet. Wir aber fragen dich mit den Worten Faust's in Goethe:

> Bist Du Geselle,
> Ein Flüchtling der Hölle?
> So sieh dies Zeichen!
> Dem sie sich beugen,
> Die schwarzen Schaaren,
> Verworfnes Wesen,
> Kannst Du — lesen?

Anklagekammer der freien Presse.

Ein Bürger für Viele.

Zur Unterstützung der Familien der eingetretenen Landwehrmänner und Kriegsreservisten sind ferner eingegangen:

Bei dem Zimmermeister Fischer: Piest 2 Thlr. Thoms 2 Thlr. Garms 2 Thlr. Eckert 1 Thlr.

Bei dem Oberlehrer Jungklaaß: Mehrere Dienstmädchen 2 Thlr. 10 sgr., Hauptmann Kleist 2 Thlr., Sbk. 1 Thlr., Justiz-Rath Euen pro Dezember 2 Thlr., A. F. W. Wißmann 10 Thlr., Kommissionsrath Reisler 5 Thlr.

Bei dem Major Lentz: Von der Mannschaft des Füsilier-Bataillons 9ten Infanterie-Regiments gesammelt 24 Thlr. 9 sgr., C. Meister sen pro Dezember 20 Thlr. Durch Sammlung des Herrn Major v. Fransecky: Oberst-Lieutenant von Westrach 2 Thlr., Major Müller 15 sgr., Major Heckel 1 Thlr., Major Schmidt 1 Thlr., Major Fritze 2 Thlr., Hauptmann Freyschmidt 2 Thlr., Major Krause 15 sgr., Lieutenant Böttcher 2 Thlr., Lieutenant Kuk 10 sgr., Lieutenant Heckel 1 Thlr., Lieutenant Oelschläger 1 Thlr., Lieutenant Lipten 1 Thlr., Lieut. Tolz 15 sgr., Lieutenant Schönberg 10 sgr., Staabs-Arzt Dr. Mette 1 Thlr., Premier-Lieutenant Brandt 1 Thlr., Lieutenant Bendemann 5 Thlr., Lieutenant v. Rüdiger 10 sgr, Lieutenant v. Normann 1 Thlr., Lieutenant Bettauer 1 Thl., Lieutenant Ratt 1 Thlr., Lieutenant Rosenstaedt 15 sgr., Lieutenant Rostkovius 1 Thlr., Lieutenant Dietrich 10 sgr., Lieutenant Louistorp 1 Thlr., Oberst-Lieutenant v. Wartenberg 3 Thlr., Major Graf v. Nicelli 1 Thlr., Hauptmann Schade 15 sgr., Major Seidler 1 Thlr., Major Korth 2 Thlr., Major von der Osten 1 Thlr., Major Reuß 1 Thlr., Major Rendel 15 sgr., Lieutenant Starck 1 Thlr., Major v. Fransecky 1 Thlr., Lindemann 1 Thlr.

Bei dem Referendarius Masche: Fräulein v. Berge 5 Thlr., Medicinal-Rath Dr. Behm 5 Thlr., G. pro Dezember 1 Thlr., Regierungs-Rath Ratt pro Dezember 2 Thlr., v. Schmidt 2 Thlr., Bäckermeister Schmiedecke 2 Thlr., Posamentier Köhner 1 Thlr., Bäckermeister Schiffmann 10 Thlr.

Bei dem Brennerei-Besitzer Voß: Brennerei-Besitzer Ferd. Crépin 4 Thlr., dessen Kinder Gustav und Paul aus ihrer Sparbüchse 1 Thlr., Brennerei-Inspektor C. Tonne 1 Thlr., Fuhrmann Wahrmann 1 Thlr., Eigenthümer A. Lentz 15 sgr., Fischermeister Kohl 1 Thlr., Comm.-Rath R. 1 Thlr., Eigenthümer Kielbusch 1 Thlr., Wraker Lange pro Dezember 5 sgr., Wagenmeister Cordes pro Dezember 5 sgr. Durch die Norddeutsche Zeitungs-Expedition: Stadtrath Moritz 20 Thlr., B. Schmeling 1 Thlr. Summa 174 Thlr. 24 sgr.

Laut letzter Aufgabe 3106 Thlr. 3 sgr. 6 pf.

im Ganzen bis heute 3280 Thlr. 27 sgr. 6 pf.

und ein goldener Trauring. Stettin, den 23. Dezember 1848.

Das Comité.

Zur Ablösung der Neujahrs-Visiten-Karten sind ferner von folgenden Herren Geschenke an uns eingegangen: 11) von dem Vorsteher der Kaufmannschaft Herrn Theune; 12) vom Herrn Stadtrath C. Wegner; 13) vom Herrn Apotheker Riedel; 14) vom Herrn Stadtrath Theel; 15) vom Herrn Consul Petersen.

Stettin, den 29sten Dezember 1848.

Die Armen-Direktion.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Zeit des Anzündens der Privat-Gasflammen.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Zeit des Anzündens derjenigen Privat-Gasflammen, welche nicht nach Gasmessern, sondern nach bestimmten Stundenpreisen bezahlt werden, in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Straßen-Beleuchtung wie folgt festgesetzt ist:

	von	bis incl.	Monat	Uhr	Minuten
vom	1.	10	Januar	4 Uhr	— Minuten
„	11.	20.	„	4	15
„	21.	31.	„	4	30
„	1.	10.	Februar	4	45
„	11.	20.	„	5	—
„	21.	28.	„	5	15
„	1.	10.	März	5	45
„	11.	20.	„	6	—
„	21.	31.	„	6	15
„	1.	10.	April	6	45
„	11.	20.	„	7	—
„	21.	30.	„	7	15
„	1.	10.	Mai	7	30
„	11.	20.	„	7	45
„	21.	31.	„	8	—

Wer früher anzündet, setzt sich den kontraktlich bestimmten Strafen aus.

Stettin, den 28sten Dezember 1848.

Kommission für die städtische Gasanstalt.

Publicandum

Die Störung, welcher der Gottesdienst in der Johanniskirche durch die Fahrpassage in der Heiligengeiststraße bisher ausgesetzt war, ist durch Herstellung der Fahrstraße längs des neuen Bollwerks von der Mönchenbrücke zum Schneckenthore vermeidlich geworden. Zur Beseitigung jenes Uebelstandes wird daher die Fahrpassage in der Heiligengeiststraße vom Rödenberg bis zur Königsstraße an Sonn- und Festtagen des Vormittags von 9—12 Uhr, und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr hierdurch bei 1 bis 5 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten.

Stettin, den 29sten Dezember 1848.

Königl. Polizei-Direktion.

Verlobungen.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich hierdurch als Verlobte:

Emilie Toubin,
Rudolph Seydell.

Stettin, den 27sten Dezember 1848.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Es werden alle diejenigen, welche an folgenden Forderungen und angeblich verloren gegangenen Dokumenten:

1) an dem Contobuch der Stettiner Sparkasse Littr. X. pag. 42 No. 41,083 des Hausknechts Heinrich Retzlaff über von demselben eingezahlte 24 Thlr. und 5 sgr. Zinsen;
2) an der Obligation des Schlossermeisters George Christian Heinrich Lüders vom 16ten Juli 1838 über 200 Thlr., welche auf das sub No. 314 der hiesigen kleinen Papenstraße belegene, im Hypothekenbuch Vol. III. Fol. 168 verzeichnete Haus des Lüders Rubr. III. No. 14 für die verehelichte Unteroffizier Haase, Eleonore, geb. Kleebusch, in Folge der Verfügung vom 27sten Juli 1838 eingetragen sind;
3) an den Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien Littr. B. No. 11,991 über 200 Thlr., Littr. A. No. 20,090 b. über 100 Thlr., Littr. B. No. 11,202 a. über 100 Thlr., nebst den im Mai 1847 noch nicht fällig gewesenen Zinscoupons und Dividendenscheinen des Justiz-Commissar Valentin zu Berlin;
4) an dem Conto-Buche der Stettiner Spar-Kasse Littr. W. pag. 924, No. 40,847 des Instrumentenmachers Georg Luppold über von demselben im Jahre 1846 eingezahlte 100 Thlr. und 23 sgr. 6 pf. Zinsen davon, welches Buch, nachdem im Jahre 1847 10 Thlr. von der genannten Sparkasse zurückgezahlt waren, noch über 90 Thlr. 23 sgr. 6 pf. gültig ist;
5) an dem Sparkassenbuch Littr. X. pag. 857 No. 42,714 des Lazarethwärters Johann Friedrich Seegert über von demselben im Jahre 1847 eingezahlte 90 Thlr., welches Buch, nachdem im Jahre 1847 45 Thlr. zurückgezahlt worden, noch über 45 Thlr. gültig ist;
6) an der Obligation des Eigenthümers Daniel Friedrich Wolff vom 28sten September 1846 über 500 Thlr., welche in das Hypothekenbuch von Grabow des Vol. II. S. 471 verzeichneten vollständigen erblichen Nutzungsrechts einer zu dem Bauerhofe No. 1 a. in Grabow gehörigen Parzelle von 92 Quadratruthen und 7½ Quadratfuß nebst darauf erbauten eigenthümlichen Wohnhauses, früher No. 45 a, jetzt No. 45 d, Rubr III. No. 15 für die Wittwe des Schiffsstauers Stechow, Friedericke Louise, geb. Bratz, laut Verfügung vom 6ten Februar 1847 eingetragen sind;
7) an dem Conto-Buche der Stettiner Spar-Kasse Littr. Y. pag. 764 No. 44,527 der Emilie Richter über unter dem 24sten November 1847 und 19ten Januar 1848 eingezahlte 25 Thlr. und 25 Thlr. nebst 2 sgr. 1 pf. Zinsen,

als Eigenthümer, Cessionarien-, Pfand- und sonstige Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten und spätestens im Termine

den 30sten März 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Wietersheim auf unserer Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an die Forderungen und Dokumente präkludirt, dieselben auch für mortifizirt erklärt und beziehungsweise gelöscht werden sollen. Stettin, den 28sten November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auktion am 2ten Januar a. f., Vormittags 9 Uhr, Mönchenstraße No. 459, bei Aufgabe einer Kleider- und Garderobe-Handlung, über Herren- und Kinder-Mäntel, Säcke, Sommer- und Winter-Ueberröcke, Leibröcke, Beinkleider, Westen, Jacken u. d. m., 1 Ladentisch und 1 Doppelfenster. Reisler.

Auktion am 4ten Januar k. J., Vormittags 9 Uhr, kleine Domstraße No. 781, über Glas, Porzellain, Kupfer, Kronleuchter, Ampeln, Lampen, gute mahagoni und birkene Möbeln, wobei mehrere Trümeaux und Spiegel in Broncerahmen, Sopha's, große gepolsterte Wandbänke, ein Büffet, Spinde, Tische, Stühle, Gardinen, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Conto-Bücher

mit und ohne Linien. Bestellungen jeder Art werden billigst und pünktlich ausgeführt.

F. Friese Nachfolger, C. Bulang,
gr. Dom- und Pelzerstraßen-Ecke.

Grünes Fensterglas,

wie auch Medocflaschen u. s. w. verkaufe ich zu billigen Preisen. H. P. Kreßmann in Stettin.

Frische gesunde Rappkuchen verkauft billigst
Georg von Melle,
gr. Oderstr. No. 10.

Potsdam r Cervelat-Wurst,
a Pfund 9 und 11 sgr.,
Magdeburger Sauerkohl,
a Pfund 1 sgr.,
De ikates Schweine-Schmalz,
a Pfund 6 sgr.
Carl Stocken,
gr. Lastadie 217 (früher Mayer'sche Apotheke).

Verm:ethungen.

Paradeplatz No. 537 ist die 3te Etage, 5 herrschaftliche Stuben nebst allem übrigen Zubehör, zum 1sten April 1849 anderweitig zu vermiethen.

In dem Hause Breitestraße No. 362 ist der Laden mit vollständiger Einrichtung, worin seit 12 Jahren ein Material-Geschäft betrieben, sofort zu vermiethen.

Eine Stube mit Möbeln ist für 4 Thlr. sogleich zu vermiethen Mönchen- und Papenstr.-Ecke No. 458.

Eine freundliche möblirte Stube nebst Kabinet ist sogleich zu vermiethen Breitestraße No. 378.

Durch Aufgabe der seit funfzehn Jahren von dem Kaufmann Herrn Greck gefuhrten Putz- und Mode-Waarenhandlung wird Laden und Unterwohnung des Hauses No. 621 am Kohlmarkt zu Johannis 1849 miethsfrei. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere daselbst eine Treppe hoch beim Wirth

Eine freundliche Vorderstube ist billig an einen oder zwei Herren gr. Wollweberstraße No. 595 zum 1sten Januar zu vermiethen.

Die bel Etage des Hauses Rosengarten No. 295, Sonnenseite, bequem belegen, ist nebst vollständigem Zubehör zum 1sten April 1849 zu vermiethen vom
Justiz-Commissarius Hartmann.

Breitestraße No. 376 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben, heller Küche nebst Zubehör, an ruh ge Miether zum 1sten April zu vermiethen.

Dienst- und Beschaftigungs-Gesuche.

Verlangt: ein erfahrener Handlungsgehülfe.
Schreiber sen., Roßmarkt 711.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zum 1sten April 1849 wird eine **Wohnung** in der Nähe des Heumarkts, aus 3 Stuben, Kammer und Küche rc. bestehend, **gesucht**. Unter Z. 54 in der Zeitungs-Expedition.

Am 24sten dieses Monats hat sich mein Hühnerhund in Stettin verlaufen; derselbe ist schwarz und weiß getigert, hat einen schwarzen Kopf und Behang, etwas langen Schwanz ohne Fahne und hört auf den Namen Karo. Der Finder wird gebeten, denselben in Stettin im Gasthofe zum „deutschen Hause", Breitestraße, gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.
Bismarck, den 27sten Dezember 1848.
D. Reinsch.

5 Thlr. Belohnung.
Am 27sten d. M. ist eine Kiste kurzer Waaren, sign. BS & Co. No. 1126, im Betrage von ca. 30 Thlr., von einem Hausflure entwendet worden. Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt. Wer den Verbleib oder den Thäter so nachzuweisen vermag, daß derselbe zur Untersuchung gezogen werden kann, wolle der Expedition der privileg. Stett. Zeitung Anzeige machen.

Täglich gute frische Pfannkuchen bei
Adolph Kühl, Fischmarkt No. 1081.


Hochtragende Kühe stehen auf Zollkrug, zwischen Stettin und Damm, zum Verkauf.



Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Mit dem 1sten Januar 1849 tritt folgender Fahrplan für die diesseitige Bahn in Kraft:

	Güter-Zug:	Personen-Züge: I.	II.	III.
Abfahrt von Berlin	6 Uhr 15 Min. Morg.	6 Uhr 45 Min. Morg.	12 Uhr 15 Min. Mttgs.	5 Uhr — Min. Nachm.
„ „ Stettin	6 „ 15 „ „	—	12 „ 30 „ „	5 „ 15 „ „
Ankunft in Stettin	11 „ 34 „ Mttgs.	—	4 „ 30 „ Nachm.	9 „ 15 „ Abends
„ „ Berlin	12 „ 1 „ „	—	4 „ 35 „ „	9 „ 20 „ „

Mit dem 6 Uhr 15 Min. Morgens von Berlin abgehenden Güterzuge werden bis Angermünde keine Personen befördert; der um 6 Uhr 45 Min. Morgens von Berlin abgehende Personenzug befördert nur Personen in der II. und III. Wagenklasse und wird in Angermünde mit dem Güterzuge vereinigt.

Mit dem Güterzuge von Stettin werden Personen ebenfalls nur in der II. und III. Wagenklasse befördert.

Der Mittagszug von Stettin schließt sich an den Zug von Woldenberg nach Stettin.
Der Nachmittagszug von Stettin schließt sich an den Zug von Posen nach Stettin.
An den Morgenzug von Berlin schließt sich in Stettin der Zug nach Posen.
An den Mittagszug von Berlin schließt sich in Stettin der Zug nach Woldenberg.
Auf dem Bahnhofe in Berlin werden von dort bis Stargard, Woldenberg und Posen durchgehende Billets für Personen, Gepäck, Hunde und Equipagen für die sich gegenseitig anschließenden Züge verkauft.
Die näheren Bestimmungen ergeben die speziellen Fahrpläne und das Betriebs-Reglement, welche resp. zu ½ und 1 Sgr. auf jedem Bahnhofe bei dem Einnehmer zu kaufen sind.
Stettin, den 23sten Dezember 1848.

Directorium.
Witte. Rhades. Lenke.

Heilsame Erfindung.

Das neuerdings bedeutend verbesserte Hümmert's

Pollutions-Verhütungs-Instrument

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus niemals eine Spur von Pollution zuläßt, sobald es nur eine kurze Zeit gebraucht worden ist. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielseitige Erfahrungen bestätigt und die Instrumente durch berühmte Professoren und erfahrene Aerzte Deutschlands geprüft und fur heilsam anerkannt worden, so daß wir uns aller weitern Empfehlung enthalten. Die geehrten Abnehmer erhalten bei portofreier Einsendung des Betrages Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung zu nachstehenden Preisen, als:

1	Instrument von Holz mit Messing belegt	2 Thlr.
1	„ „ feinem Metall	3 „
1	„ „ „ geprägtem Messing	3½ „
1	„ „ „ „ Neusilber	4 „

bei **Philipp Schlesinger & Comp.** in **Bleicherode**, bei Nordhausen.

Gleichzeitig stellen wir bei richtiger Anwendung eine Garantie über den Nutzen dieses Instruments von 20 Friedrichsd'or.

Beachtenswerthe Anzeige!
Heilsame Erfindung.

Das ganz neu erfundene

COMPRESSORIUM

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es das nächtliche Einnässen bei Knaben, so wie auch bei Erwachsenen durchaus verhütet, und macht sich schon nach höchstens monatlichem Gebrauch ganz entbehrlich. Die Herren Abnehmer erhalten bei portofreier Einsendung des Betrages und Angabe des Alters des Patienten

1 Instrument für Kinder bis zu 10 Jahren zu 1 Thlr. 15 Sgr.,
1 Instrument für ältere und Erwachsene zu 2 „ — „

nebst Gebrauchs-Anweisung von dem Unterzeichneten zugeschickt.
Bleicherode bei Nordhausen, im August 1848.
Philipp Schlesinger & Comp.

Die

Patent-Papierniederlage

von

F. Friese Nachfolger, C. Bulang,
Stettin, gr. Dom- und Pelzerstraßen-Ecke,
hält fortwährend vollständiges Lager zu Fabrikpreisen.

Frische Pfannkuchen, gefüllte und ungefüllte, a Stuck 6 pf., bei
H. Keding, Mittwochstraße No. 1079.

Gefüllte Pfannkuchen, täglich frisch, das Stück 6 pf., sind zu haben bei A. Burmeister,
Löcknitzerstraße No. 1030.

Am Sylvesterabend frische Pfannkuchen, a Stück 6 pf., bei F. L. Sieger, Grabow No. 43 b.

Pfannkuchen am Neujahrsheiligenabend bei
Paltzo.

Unterricht im Englischen nach Ahn's Lehrgang. Näheres bei Schreiber sen., Roßmarkt 711.

Unterricht in der doppelten Buchhaltung nach Hellwig. Näheres bei Schreiber sen., Roßmarkt 711.

Den geehrten Bewohnern Stettins, welche unserm theuren Vater, dem General von Zepelin, bei dessen heutiger Bestattung, wie uns selbst so warme und vielseitige Theilnahme bewiesen haben, erlauben wir uns hierdurch unsern innigsten Dank zu sagen.
Stettin, den 28sten Dezember 1848.
v. Zepelin, Hauptmann der Gendarmerie.
Marie v. Bülow, geborne v. Zepelin.

Geldverkehr.

1000 a 1500 Thlr. sind auf gute Hypothek auszuleihen. Schreiber sen., Roßmarkt 711.

Freie christliche (deutsch-katholische) Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 31. Dezember, Abends 5 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage nach Weihnachten:
Herr Pastor Odebrecht, um 10½ U.